

Bin gewesen, habe gehabt

Leseprobe

Bin gewesen, habe gehabt

Drama

von

Rainer Popp

Inhalt

Verschanzt in einem heruntergekommenen Schloss, in dem einst rauschende Feste gefeiert wurden, isoliert von der Außenwelt und materiell bedroht nach einem Firmenbankrott rechnet ein Ehepaar, tief verletzt in ihrer zerbrochenen Liebe, schonungslos miteinander ab; zuerst mit Worten, dann mit Taten. Er, einst ein steinreicher Brotfabrikant, träumt von der Wiederauferstehung zu Reichtum und Ansehen; sie sorgt mit den Einnahmen eines Astra-Liebes-Tarot, das sie rund um die Uhr telefonisch bedient, für den kargen Lebensunterhalt. Dieses Zwei-Personen-Drama in drei Akten, das „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ in seiner Deftigkeit übertrifft, ist tragisch, ist komisch, ist hinreißend, ist atemberaubend, ist unanständig, ist unerhört anstößig. Und der vermeintliche Held, der nach einem aberwitzigen Unfall beide Arme in Gips trägt, stellt sich als einer dar, der einst viel gewesen ist und noch mehr gehabt hat. Am Ende aber, als alles gesagt und jede Bitterkeit beiderseitig geschluckt wurde, ist er nicht einmal seines Lebens sicher.

Bin gewesen, habe gehabt
Leseprobe

Rolle (Name)	Bemerkung	Spieler (Name)
Bruno Artzt	ehemaliger Besitzer einer Brotfabrik und Schlossherr	
Jenny Artzt	seine Ehefrau und Betreiberin der 0900-Telefon-Agentur Astra- Liebes-Tarot	

Ort der Handlung: der Goldene Salon von Erbenhain

Zeit der Handlung: drei eiskalte Tage im November

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe***I. Akt****1. Szene****Anweisungen für das Bühnenbild**

Ein großer, prachtvoller, in verschiedenen gleißenden Goldtönen gehaltener Salon in einem Schloss mit dem Namen Erbenhain, von dem sechs Türen abgehen (drei auf der linken Seite und drei auf der rechten); eingerichtet mit goldfarbenen Antiquitäten (Sessel, Vitrine, Sekretär, Bergère, Bücherschrank); an den Wänden in Königsblau gehaltene Reliefformate, die nackte Elfen zeigen und sommerliche Jagdmotive. Der Fußboden besteht aus Edelparkett, das glänzend lackiert ist; an zwei Stellen jedoch abgetreten.

Im Hintergrund fällt der Blick des Zuschauers (unter einem ausladenden, riesigen Kristalldeckenleuchter) durch drei Fenster (die mit goldenen Satinstores und goldenen Gardinenstangen eingerahmt sind; eins davon hat eine zerbrochene Scheibe, die notdürftig mit Pappe verklebt ist) auf einen entlaubten Park und auf einen Zierteich, in dessen Mitte eine mehrdüsigige Fontäne - mit voller Kraft - sprudelt und deren Plätschergeräusche während der gesamten Dauer des Theaterstücks - in unterschiedlicher Lautstärke - permanent zu hören sind.

In der Mitte der Bühne, nur etwas nach links versetzt, steht ein vergoldeter Barock-Schreibtisch, darauf eine antike Stehlampe (gold), ein altes schwarzes Telefon aus den 50er Jahren, dessen mit schwarzem Stoff bezogene Schnur quer über die Bühne verläuft, und ein einfacher Ordner; dazu ein Kartenspiel, drei Bleistifte, ein Radiergummi, eine einfache schwarze Thermoskanne aus Plastik, eine schwarze hohe Bechertasse mit mehreren Teebeuteln gefüllt, deren Tunkleinen herabhängen; hinter dem Schreibtisch ein wuchtiger Sessel mit goldgefaßter Hochlehne in goldfarbenem Brokat-Stoff. (Die erste Stelle, an der der Fußboden abgewetzt ist.)

Der beherrschende Eindruck, den der Zuschauer von dem in gleißendem Gold erstrahlenden Salonzimmer und der Einrichtung, gewinnen soll: feudal, vornehm, hochherrschaftlich; erst die vorwiegend in der Farbe schwarz gehaltenen Details, die er sieht und die eigentlich nicht in diesen noblen Rahmen passen, schaffen die optischen Brüche und erzeugen Irritation. Dazu gehört auch ein altes, durchgelegenes Eisenbett, schwarz gestrichen mit abblättrender Farbe und billiger Matratze, auf der ein verrutschtes Laken liegt (schwarze Seide, glänzend) und ein unordentlich hingeworfenes Bettdeck (schwarze Seide, glänzend).

Neben dem Bett, das auf der rechten Seite der Bühne frei steht, aber etwas tiefer und schräger im Raum als der Schreibtisch, ist ein goldener Nachtschrank aus Holz platziert, darauf: eine weiße brennende Haushaltskerze, die auf einem mit einer Spieluhr versehenen Schmuckkästchen befestigt ist, ein Hautkratzer mit langem Stiel aus Elfenbein, ein goldenes Zigarettenetui, in dem sich filterlose Orientzigaretten befinden, eine sehr lange Zigarettenspitze aus Bernstein, ein rotes Wegwerf-Feuerzeug (mit der Aufschrift: Argentinisches Steakhaus), ein Aschenbecher, drei Pakete Papiertaschentücher, ein halb gefülltes Glas, eine Flasche Mineralwasser und ein Transistorradio, auf dem ein Paar Kopfhörer liegen. Daneben steht ein Papierkorb aus poliertem Messing. Vor dem Bett ist der Parkettboden ebenfalls abgescheuert.

Die unteren Fensterritzen und die unteren Spalte in den Türen sind mit verschiedenen Stoffrollen gegen den Zug der Kälte abgedichtet. Zwischen Schreibtisch und Bett steht ein einfacher Heizradiator in schwarzer Farbe, der mit elektrischem Strom betrieben wird; das Kabel kreuzt sich mit der Schnur des Telefons mitten im Raum.

Bin gewesen, habe gehabt**Leseprobe**

Die gesamte Aufführung sollte bei einer Raumtemperatur des Theaters (Bühne und Zuschauerraum) von 13 Grad Celsius stattfinden; auch im Sommer.

Vorhang noch geschlossen

Man hört das Plätschern eines Springbrunnens, während das Publikum den Saal betritt und Platz nimmt; etwa fünf Minuten vor Beginn der Aufführung.

Vorhang auf

Noch ist keine Person anwesend auf der Bühne; die Kerze auf dem Nachttisch neben dem Bett brennt. Das Plätschern des Springbrunnens ist deutlich zu hören; es ist ein später Morgen in hellem, klarem Licht. Der Blick des Zuschauers erfasst durch die Fenster den entlaubten Park und die Jahreszeit. Es ist November.

Anweisungen für die Regie

Plötzlich öffnet sich eine Tür (die mittlere auf der rechten Seite; wie alle anderen golden gestrichen mit goldener Klinke und goldenen Scharnieren). Ein etwa 50 Jahre alter, groß gewachsener, hagerer Mann tritt polternd mit schräg gestelltem Körper ein. Er ist bekleidet mit einem zerknitterten leuchtend gelb-goldenen Schlafanzug (auf der linken Brusthälfte ein Wappenzeichen mit einem Adler), dem anzusehen ist, dass er bereits tagelang am Körper getragen wurde.

Über seinen Schultern liegt eine grob gehäkelte, bunte, sehr lange, dicke und steife Decke, deren eines Ende auf der Erde schleift. Sein rechter Arm und sein linker Arm, einschließlich der Schulter, sind auf einem Drahtgestell eingegipst und stehen von ihm ab wie die Scheren eines Krebses.

Der angenähte Hosenschlitz des Schlafanzuges, der mit einem Band in der Taille festgebunden wird, klafft im Schritt auf, ohne dass jedoch sein Geschlechtsteil zu sehen ist. Der Mann hat einen Fünf-Tage-Bart, ist verschnupft und zieht mehrfach die Nase hoch.

Bruno Arzt, schwarzhaarig und gutaussehend, wenn auch etwas grob im Gesichtsschnitt, geht, in rotbraunen Schafstiefeln an den Füßen, auf das Bett zu, legt sich umständlich hin und deckt sich, wiederum schwerfällig, mit Schaukelbewegungen seiner Beine und vor sich hingrummelnd, bis an die Hüften mit dem Zudeck zu, wobei er gleichzeitig darauf achtet, dass der Überwurf nicht von seiner Schulter rutscht. Er schaut sich kurz um, wendet seinen Blick in Richtung auf das Publikum, beugt sich mit seinem Gesicht über den Nachttisch und versucht, mit seinem Mund das Zigarettenetui zu fassen, um es vor sich zwischen seine Knie auf das Zudeck zu werfen; es entgleitet ihm aber aus seinen Zähnen und fällt mit lautem Knall zu Boden, dabei klappt es auf, wobei alle sieben Zigaretten herausfallen und sich weit im Salon verstreuen.)

BRUNO:

Verdammt... verdammt Bockmist, verfluchter!!

Er rappelt sich wieder aus dem Bett auf, strampelt das Zudeck ab, das dabei runterfällt, sucht nach einer Zigarette auf dem Boden, kniet sich hin, rutscht auf den Bauch und nimmt sie mit den Zähnen vom Erdboden auf; dabei macht er den Eindruck, als würde er sich, gehandikapt durch das Gestell, das ihm wie der Querbalken eines Kreuzes im Nacken sitzt, im Kampf mit seinen eingegipsten Armen beinahe zu Tode bringen. Das harte Material poltert mehrmals laut auf dem Parkett des Salons. Es gelingt ihm schließlich nach langen Mühen, eine Zigarette zwischen die Zähne zu bringen und wieder vom Boden aufzustehen. Er geht zum Bett zurück und zündet sie an der Flamme der Kerze an.

Bin gewesen, habe gehabt**Leseprobe**

Da bemerkt er, dass sein Bettdeck heruntergefallen ist und überlegt, was er jetzt tun soll. Er weiß, dass er seinen Mund freibekommen muss, in dem die brennende Zigarette steckt, denn er braucht seine Zähne auch, um die Decke aufzuheben und sich damit zuzudecken.

Während er an der Zigarette zieht und tief inhaliert, bemüht er sich mit wenig Tatkraft zunächst darum, das weggerutschte Zudeck mit seinem schweren, an der Spitze abgerundetem Stiefelfuß hoch zu angeln. Es gelingt ihm jedoch nicht.)

BRUNO:

Verfluchter Mist noch mal! Elender!

Er spricht diesen Fluch mit verzerrter Stimme und entstellten Lippen, da ihm die Zigarette immer noch im Mund steckt; außerdem sieht man ihm an, dass ihn der Qualm beißt, der ihm in die Augen steigt. Er geht zum Nachttisch, bückt sich mit seinem Kopf auf die Höhe der Platte und legt seine Zigarette mit der Glut auf dem Holz ab. Eilig vor Kälte und sichtbar frierend setzt er die drei Schritte zu dem Zudeck zurück, bückt sich wie ein Gekreuzigter und nimmt, nach mehrfachen Fehlversuchen, mit seinen Zähnen das Zudeck auf, das er auf das Bett fallen lässt.

In diesem Moment rutscht ihm die gehäkelte Decke von den Schultern, die ebenfalls dazu gedacht war, ihn zu wärmen in diesem bitterkalten Salon. In der Zwischenzeit hat die Glut ein Loch in den kostbaren Tisch gebrannt, leichter Qualm steigt auf. Er geht wieder in die Knie und nimmt die Zigarette mit dem Mund von der Nachttischkante. Anschließend setzt er sich ins Bett und wiederholt, zwangsläufig ohne den Einsatz seiner Arme und Hände, die gleiche, absurd-komische Prozedur des Zudeckens. Als er es schließlich geschafft hat und er halbwegs zugedeckt in seinem Bett sitzt, kommt ein anderes Problem auf ihn zu: Kein Aschenbecher in Reichweite seiner Kopfbewegung; der steht auf dem Nachttisch in der Mitte. Er beugt sich deshalb vornüber und will den Zigarettenrest vorsichtig hineinspucken. Aber er verfehlt das Ziel. Zuerst rollt die Kippe in den Papierkorb, und dann kippt die Kerze um, die ebenfalls hineinfällt und dort die haufenweise hineingeworfenen Papiertaschentücher in einen Schwelbrand versetzt.)

BRUNO:

Mist! ... Mist! Bockmist verdammter! Verflucht aber auch!

Er rappelt sich hastig, aber dennoch mühselig aus dem Bett auf, während erste Flammen hoch züngeln, greift mit seinen Zähnen das Glas am oberen Rand und gießt den Wasserinhalt, stoßweise mit ruckartigen Kopfbewegungen ausgeführt, in den Papierkorb; anschließend stößt er die zum Glück nicht verschraubte Flasche Mineralwasser um und lässt die Flüssigkeit auf die Flammen ausgluckern.

Als der Brand gelöscht ist, versucht er zum dritten Mal, unter den gegebenen, schwierigen Umständen, sein Bett zu erreichen und sich zuzudecken. Als er dort liegt und durchatmet und sich bewusst macht, dass er einer Brandkatastrophe nur knapp entkommen ist, wird es für ein paar Sekunden ganz still; nur das Geräusch der gleichmäßig plätschernden Fontäne des Springbrunnens dringt vom Park herauf.

Eine Tür geht auf der rechten Seite des Salons auf und eine brünette, attraktive, etwa vierzig Jahre alte Frau kommt herein; in ihrer linken Hand hält sie eine Einkaufstüte. Sie ist mit einem altmodischen, auf Taille gearbeiteten schwarzen Nerzmantel bekleidet, dazu trägt sie schwarze Stiefeletten und eine schwarze Wollmütze.

BRUNO: (mit lauter, verärgelter Stimme)

Herrgott! Na endlich! Jenny! Meine Güte. Wirklich! Wird auch höchste Zeit, dass du kommst! Wo bist du so lange gewesen? Immer diese verfluchte Warterei auf dich... Ich wär' hier fast umgekommen, und du... du verschwätzt dich seelenruhig mit den Bauernweibern in deinem Tante-Emma-Laden. Du weißt doch, dass ich völlig hilflos bin... ohne dich. Dass du immer wieder so lange herumtrödeln musst beim Einkaufen. Ich versteh' dich nicht. Ich schaff' das, deinen Kram zu besorgen, in achtundsiebzig Sekunden... und du.... du brauchst über 'nen halben Vormittag dazu. Wie oft soll ich dir das denn noch

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

sagen: Ruckzuck, so geht es in der Welt zu ... Zack, zack! So klingt der Motor: Paff, Paff!... Paff!... und nicht: lahme Ente... putt-putt-putt.

JENNY: *(ruhig)*

Hat's geklingelt auf der Line, während ich weg war?

Sie stellt die Tüte auf den Boden, legt ihren Mantel ab und ihre Mütze und wirft beides auf die Bergère. Sie trägt ein halblanges Kleid aus dunkelroter Wolle, das ihr sehr gut steht und ihre Attraktivität unterstreicht; ihre Beine stecken in roten, dicken Wollstrümpfen; ihre Haare sind glatt und fallen bis auf ihre Schultern.

BRUNO:

Weiß ich doch nicht. Bin auf der Toilette gewesen... allein!... ohne dich!... Dann aber, danach, da war aber niemand dran am Apparat von deiner hoch-hoch-hochverehrten Kundschaft... Willst du denn gar nicht wissen, was mir passiert ist?... Bin beinahe tot gewesen. Wäre fast bei lebendigem Leib verbrannt zu einem Häufchen Asche... und der feudale Kasten hier, der auch. Der ganze Papierkorb stand in Flammen. Hatte versehentlich meine Kippe da rein gespuckt und dann... mit der Kerze hinterher... alles lichterloh im Feuer. Das kommt nur davon, weil du mal wieder vergessen hast, mir meine Zigarette in der Spitze rauszulegen... griffbereit, wenn du die Hütte verlässt... damit ich mit dem Mund rankomme. Du weißt doch, in welchem Zustand ich bin. Kannst es ja sehen... Ist ja aber in letzter Sekunde noch mal gutgegangen. Hab' alles gelöscht mit Wasser, dabei das Glas raufgegossen und die Flasche reinlaufen lassen. Und Paff... paff... da war das Feuer gelöscht. Gott sei Dank war die Pulle nicht verschraubt oben. Ist ganz schön clever von mir, was?

JENNY: *(leicht sarkastisch)*

Du hast das ja, mein Lieber, wie immer... wieder mal absolut perfekt gemeistert? Du bist schon ein toller Kerl... der Meister aller Meister und aller Obermeister und Hauptmeister... bin sehr stolz auf dich.

BRUNO:

Wie meinst du das? Ist das wieder eine deiner zynischen Spitzen? Wohl schlecht gelaunt... heute Morgen, wie?

JENNY:

Willst du was essen? Ich hab' Kochkäse mitgebracht und Brötchen und Eier. Soll ich dir schnell was machen? Du hast doch noch nichts im Bauch den ganzen Morgen über. Nur geraucht... wie immer. Das ruiniert dich noch mal vollständig. Ohne was im Magen sollte man das nicht tun, wenn man vernünftig ist. Aber was rede ich. Du hörst ja doch nicht.

BRUNO:

Erst nur 'n Kaffee... und dann drei Eier im Glas. Bevor du gehst, gib mir noch 'ne Zigarette... aber diesmal richtig. Die liegen da auf dem Boden verstreut. Sind mir runtergefallen, als ich eine rauchen wollte und das dämliche Etui von Tisch geknallt ist.

Jenny sammelt gebückt die Zigaretten vom Boden auf, legt sie ordentlich, bis auf eine, in das Etui zurück, steckt diese in die lange Spitze, die sie ihm in den Mund zwischen die Zähne schiebt.

BRUNO:

Und? Wie soll ich rauchen? Du musst die Kerze wieder aufstellen und anzünden, damit ich Feuer haben kann, wann ich will. Nachher klingelt es gleich wieder, und ich bin ohne, während du stundenlang herumtelefonierst.

Sie sucht die Kerze aus dem Papierkorb, zündet sie mit dem roten Wegwerf-Feuerzeug umständlich an, tropft Wachs auf den Deckel der Spieluhr und drückt die Kerze fest.

BRUNO:

Füll' auch das Glas auf. Ich brauch' meinen Kippenlöschteich wieder voll funktionstüchtig.

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

Jenny erledigt die ihr aufgetragene Aufgabe und verlässt dann den Salon durch die Tür, durch die sie gekommen ist. In der Zwischenzeit hat sich Bruno seine Zigarette an der Kerze angezündet; dank des langen Stiels der Spitze brauchte er dazu nur leicht seinen Kopf zu bewegen. Jenny kommt zurück mit einer Flasche Mineralwasser, aus der sie das Glas halbvoll gießt.

Während Bruno raucht, wischt Jenny die Nachttischplatte ab und saugt mit dem Lappen das ausgelaufene Wasser auf; sie hebt die Häkeldecke vom Boden auf und legt sie Bruno um den Nacken und vorne über die Brust.

JENNY:

Einen Dreck machst du immer... und eine Unordnung. Ist ja furchtbar. Wenn du mich nicht hättest, du würdest darin umkommen und verfaulen.

BRUNO:

Kannst mir mal die Nase putzen. Dieser Schnupfen bringt mich noch um. Aber sei vorsichtig, ist schon alles wund bei mir.

Jenny nimmt ihm die Zigarettenspitze aus dem Mund und stülpt ihm das auseinandergebreitete Taschentuch um seine Nase. Er schnaubt laut und dreimal kräftig hinein. Jenny wirft das Tuch in den Papierkorb, steckt ihm - mechanisch - die Spitze wieder zwischen die Zähne.

JENNY: *(leicht gereizt)*

Hast du, mein Herr und gnädigster Gebieter vielleicht sonst noch irgendwelche Wünsche?

BRUNO:

Kratz' mich mal. Es juckt schon... die ganze Zeit... fürchterlich, seit du weggegangen bist.

Jenny nimmt die Elfenbeinkratze, schiebt sie Bruno auf dem Rücken in den Spalt zwischen Gips und Haut und kratzt ihn unkonzentriert und fahrig; sie sieht dabei von ihm weg.

BRUNO:

Tiefer und weiter nach rechts. ja! Da! Gut so! Jetzt nach links... nein... nein... nein! Nicht da! Höher... nein! Noch höher... ja... ja. Das ist gut. Ja... oh... gut so. Mach' weiter. Fester... noch fester und schneller hin und her. Ja... ja... ja... oh... Das ist wie ein halber Orgasmus... hmmm... huiii... phantastisch... Jetzt wieder nach unten ... ja... sehr gut ... guuut... ja ... ja... Du könntest dafür auch Geld verlangen, so gut machst du das.

Er stöhnt genussvoll und saugt zischend vor Wohlbehagen seine Atemluft ein; Jenny setzt ihre Arbeit mit der Kratze jetzt intensiver und fort.

BRUNO:

Aua! Sei nicht so brutal! Du folterst mich ja. Das tut weh... du ahnst gar nicht wie sehr. Die Haut da, die ist wahnsinnig empfindlich und wund. Ich glaube, die blutet schon. Dieser Gips, der frisst mich auf... und der scheuert wie Sandpapier.

JENNY: *(zieht die Kratze ruppig raus und legt sie wieder an ihren Platz zurück)*

War's das jetzt?... Ich geh' in die Küche und mach' dir was...

Sie verlässt den Raum, nimmt dabei die Tüte mit. Bruno sitzt aufrecht im Bett, pafft seine Zigarette, macht zwischendurch die Asche ab, begleitet vom Geplätscher des Springbrunnens. Nach dreißig Sekunden klingelt das Telefon sechsmal und hört dann auf.

BRUNO: *(aggressiv und sehr laut mit verzerrtem Mund durch die geschlossenen Zähne)*

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

Es klingelt! Jenny! Hörst du! Dein Telefon! Jenny!... Telefon! Kundschaft für dich! Deine Weiber, die lechzen schon wieder nach dir... wie wild! Die wollen bei ihrem Gequatsche ihre Mäuse loswerden. Jenny! Jenny!

Er schreit immer lauter, aber sie hört ihn nicht. Er stupst die Asche seiner Zigarette im Aschenbecher ab und tunkt dann, nachdem er noch drei Züge genommen hat, die Glut in das Wasserglas, in dem sie verlöscht; die Spitze lässt er vor sich aus dem Mund auf seine Beine fallen. Wieder klingelt das Telefon auf Jennys Schreibtisch.

BRUNO:

Herrgott! Was macht die bloß so lange... dieses Weib!.. .. Jenny!

Das Telefon klingelt wieder und wieder und wieder: schrill und nervtötend.

BRUNO:

Jenny! Verdammt noch mal! Wo bleibst du denn mit den Eiern? Man kann ja verhungern hier! Und deine Weiber, die gehen auch leer aus. Die weinen schon. Ich hör's, wie ihre Tränen durchs Telefon kullern.

Das Telefon läutet erneut; es hört nach zweimaligem Klingeln dann aber auf. Unmittelbar danach kommt Jenny herein; sie trägt ein Messingtablett in der Hand, auf dem eine einfache Wärmekanne (schwarz) steht, eine Kaffeetasse mit Untertasse, ein Glas mit drei abgeschälten Eiern, ein Salzstreuer, ein Apfel und eine schwarze Blumenvase mit einer roten Rose aus Plastik.

JENNY:

Hat's geklingelt auf der Line?

BRUNO:

Und ob! Pausenlos. Hab' nach dir gerufen... mir die halbe Lunge aus dem Hals geschrien... zwecklos. Du hast mich nicht gehört; du musst immer die Küchentür auflassen, sonst kann ich nach dir brüllen, bis ich platze. Wir wohnen hier schließlich auf einem Schloss und nicht in 'ner Dachkammer.

JENNY: *(setzt sich zu ihm aufs Bett)*

Komm...mach' den Mund auf. Iss. Tut dir gut... ein bisschen was in den Bauch.

(Sie füttert ihn mit drei Bissen, als das Telefon abermals klingelt. Sie stellt das Glas zwischen seine Knie und legt auch den Löffel beiseite.)

BRUNO: *(Während er angewidert schluckt, geht Jenny an das Telefon, nimmt den Hörer ab.)*

Wieder zu labbrig: keine fünfeinhalb Minuten, wie ich's mag. Typisch von dir. Das kriegst du nie hin. .. Nie! Das hast du noch nie hingekriegt... in siebzehn Jahren unserer Ehe... Ööööääääaaaa... Ekelhaft ist das! Schmeckt wie gelber Riesenrotz am Stiel... und sieht auch so aus.

JENNY: *(sehr freundlich, sehr liebevoll)*

Guten Tag. Herzlich willkommen bei Astra-Liebes-Tarot. Dieser Service, der kostet Sie zwei Euro zweiundvierzig pro Minute. Mein Name ist Yaboa. Mit wem spreche ich bitte...?

(Sie wartet noch einen Augenblick und legt dann mit einer kurzen Handbewegung den Hörer wieder auf die Gabel zurück.)

JENNY: *(enttäuscht)*

Hat wieder aufgelegt... Passiert neuerdings immer wieder. Vielleicht ist es wer von der Konkurrenz, der herausfinden will, ob ich immer brav mein Sprüchlein aufsage... wegen der Höhe der Gebühren.

(Sie geht zu ihm zurück zum Bett, setzt sich und füttert ihn weiter.)

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

BRUNO: *(kauend und sprechend)*

Hätt' gern jetzt 'nen Schluck... zum Nachspülen.

(Sie hält ihm die Tasse an den Mund, die sie vorher aus der Kanne eingeschenkt hat. Er schlürft mehrmals den heißen Kaffee.)

BRUNO: *(gereizt)*

Das ist ja kochend! Wie immer. Man verbrennt sich ja den Mund.

JENNY: *(fröstelnd; stellt die Tasse zurück und nimmt das Glas.)*

Hoffentlich wird's nicht noch kälter. Ist für November schon 'n richtiges kaltes Hundewetter. Heute Nacht da waren sieben Grad unter Null...Übrigens: Das Öl reicht gerade noch zum Heißwasser machen... neues kriegen wir nicht mehr geliefert. Die alte Rechnung ist nicht bezahlt... dreifünf war sie hoch. Apropos bezahlt: der Strom ist auch fällig. Neunhundertund... für die letzten drei Monate. Wassergeld ist auch noch offen... ein paar hundert Euro.

BRUNO: *(Er wird immer noch gefüttert; nachdem die Eier aufgegessen sind, lässt sie ihn mehrfach von dem Apfel abbeißen.)*

Können deine Eltern nicht noch mal aushelfen mit ein paar Scheinchen? Die haben doch bestimmt noch Luft in der Kasse. Die tun nur so, als ob sie am Hungertuch nagen. Ich bin sicher, die haben noch Bares im Schrank versteckt. Außerdem hat deine Mutter doch noch ihren Schmuck. Kann die den nicht versetzen? Mit fünftausend kämen wir 'n bisschen weiter über die Runden... 'n guten Monat sicher. Dann wären vorerst die dicksten Löcher gestopft... Mach' mir noch ne' Zigarette fertig...

JENNY: *(stellt das Glas zurück und legt den Löffel ab, bleibt bei ihm auf dem Bett sitzen, steckt ihm eine Zigarette in die Spitze; dann in den Mund.)*

Ich... ich mach' das nicht mehr. Wirklich nicht. Kommt überhaupt nicht in Frage. Die haben sich bis aufs Hemd ausgezogen für uns. Wenn denen was Schlimmes passiert, kommen sie noch nicht mal unter die Erde. Wir können sie nicht total ausplündern... die alten Leute. Wir sollten lieber versuchen, noch ein paar Antiquitäten zu verkaufen.

BRUNO:

Mit dem Alter von ihnen hat das ja wohl nichts zu tun... nur mit ihrer Finanzkraft. Und die ist bei denen noch längst nicht erschöpft, bei der dicken Pension, die dein alter Herr jeden Monat einstreicht. Der kann superleicht noch einen weiteren Kredit aufnehmen. Bekommt der sofort von seiner Bank... mit Kusshand. Die sind scharf auf seine Zinsen... und Sicherheiten hat er auch. Er ist noch kerngesund... und eine hohe Lebenserwartung hat er ohnehin als ehemaliger Beamter... und ein regelmäßig vom Staat überwiesenes Einkommen. Hat er sich irgendwann mal Gedanken gemacht über sein Gehalt... ob es Monat für Monat da ist?... Und wer es aufbringt? Ich hab' letztlich mit dafür gesorgt, dass er es überhaupt beziehen darf... diese fette Summe. Wer hat denn... treu und brav und ehrlich... die vielen Steuern bezahlt... jedes Jahr die Hunderttausende von Euro, als meine Fabrik noch lief wie geschmiert. Ich war es... ich habe damals seine Bezüge... Was für ein Wort!... aufgebracht und damit das weiche Polster gelegt für seinen Lebensabend, den er reichlich komfortabel verbringt, dieser Herr Oberstudiendirektor außer Diensten mit seinem A16-Ruheverdienst... Und jetzt tut er so, als sei ich allein schuld an allem... an unserer finanziellen Misere. Er hat doch keine Ahnung, wie es überhaupt dazu gekommen ist... dieser Ober-Oberlehrer, der immer alles besser weiß... dieser studierte, dieser akademische Schlaumeier, der seine Bildung wie einen heiligen Gral herumträgt.

(Bruno beißt auf das Mundstück der Spitze, schiebt den Unterkiefer vor und streift die Asche von seiner Zigarette ab.)

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe***JENNY:**

Er hat wirklich kein Geld mehr. Ich weiß es. Er hat uns alles gegeben und noch mehr... seine gesamten Ersparnisse und dazu die Kredite, die er für uns aufgenommen hat. Ist dir überhaupt klar, wie viel wir von ihm bekommen haben? Mehr als vierhunderttausend Euro. Das ist sehr viel Geld... das ist wahnsinnig viel Geld. Für dich ist das nur eine Summe, die ein paar Löcher gestopft hat, für ihn aber war es sein gesamtes Vermögen... Das ist jetzt weg, und dazu hat er noch Schulden, die er von seiner Pension abbezahlen muss. Stell' dir bloß vor, er wird ein Pflegefall und muss in ein Altersheim... oder sie beide gemeinsam. Die müssen dann in einem Mehrbettzimmer hausen... mit fremden Leuten.

BRUNO:

Wie geht's ihm überhaupt? Ist er gesundheitlich auf dem Damm, dein alter Herr? Hast du mal nachgefragt... kürzlich?

JENNY:

Nein...

BRUNO:

Dann mach' das doch. Sicherlich klagt er wieder über sein Ziehen in der Schulter. Die Sorgen möchte ich haben. Und bestell' schöne und viele herzliche Grüße von mir. Er freut sich doch immer darüber sehr, wenn du mit ihm sprichst... seine so tadellose, seine so verehrensweite und so prachtvolle, so liebreizende Tochter, in die er immer wieder geguckt hat wie in 'nen goldenen Pott.

(Das Telefon klingelt. Jenny steht auf, rennt gehetzt zu ihrem Schreibtisch, greift den Hörer, klemmt ihn sich zwischen Kinn und Schulter, nimmt das Kartenspiel, bleibt stehen.)

JENNY:

Guten Tag. Herzlichst willkommen bei Astra-Liebes-Tarot. Dieser Service kostet Sie zwei Euro zweiundvierzig pro Minute. Mein Name ist Yaboa. Und mit wem spreche ich... bitte?..... Sie möchten die Karten gelegt bekommen?... Wie soll ich Sie anreden? Sehr fein Ina... Wenn es Ihnen recht ist, nenne ich Sie auch so... bei diesem Namen... während ich in Ihre Zukunft blicke und während unseres Gesprächs... Das ist persönlicher und das schafft mehr Vertrauen... Zunächst möchte ich aber gern wissen von Ihnen: In welchem Familienstand leben Sie, Ina? Sind Sie verheiratet, sind sie geschieden, leben Sie getrennt oder leben Sie in einer festen Partnerschaft?..... Ach, das ist ja hochinteressant. Das hab' ich ja hier noch nie gehabt..... Tatsächlich. Meine Güte..... So was ist ja ganz, ganz selten..... Ich mische jetzt die Karten... und Sie denken bitte, während ich das tue, Sie denken ganz fest daran, was Sie wissen möchten, was Sie für sich herbeisehnen... was Sie sich ganz, ganz stark wünschen, dass es geschehen soll... was Sie tief... tief... tief in Ihrem Herzen und in Ihrer Seele bewegt... oder Sie denken... innig an den anderen Menschen, um den Sie sich sorgen... oder der zu Ihnen zurückkommen soll und den Sie... sehr... sehr vermissen. Und jetzt bitte... Schließen Sie jetzt die Augen und konzentrieren Sie sich ganz fest auf die Wünsche, die Sie an die Zukunft haben... und sagen Sie dann bitte einfach... stop, wenn Sie sicher sind, dass Ihr Schicksal das Blatt für Sie günstig gewendet hat und Ihre Zukunft günstig beeinflussen wird... und ich höre dann auf zu mischen... und lege die Karten aus... Ihre persönlichen Karten, die Sie und nur Sie allein bestimmen... über mich als Medium, die sagen, wie Ihr Lebensweg heute aussieht... jetzt an diesem Tag im November, in diesem Augenblick Ihres Lebens...

(Sie nimmt, während sie mit ihrer Anruferin spricht, das Telefon vom Tisch und geht damit, die lange Schnur hinter sich herziehend, zu Bruno ans Bett. Dort stülpt sie ihm ziemlich unsanft mit nur einer Hand die Kopfhörer über und dreht das Radio an.)

Er zuckt zusammen, und sie senkt die Lautstärke etwas herab. Bruno nickt unwirsch mit dem Kopf, als der Ton endlich richtig eingestellt ist und bleibt unbewegt. Jenny geht zu ihrem Schreibtisch zurück, trinkt einen Schluck Tee und setzt sich.)

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe***JENNY:**

Hallo?...Sind Sie noch da?..... Ich mische immer noch. Hatten Sie mich richtig verstanden, Ina? Sie müssen stop sagen, wenn Sie glauben, dass ich die Karten für Sie jetzt auslegen soll, um das Schicksal zu befragen, das...das auf Sie zukommt... Lassen Sie sich aber ruhig Zeit, so viel wie Sie wollen, wenn Sie noch nicht sicher sind, dass Ihr Blatt richtig verteilt ist...

(Sie wartet ab, bis das Stoppsignal kommt und beginnt damit, den Hörer mit Kinn und Schulter festhaltend, die Karten auszulegen: in die erste Reihe acht Karten, dann in die zweite noch eins, zwei, drei... vier... fünf... sechs... und weitere.)

VORHANG**2. Szene****Vorhang auf: Bühnenbild unverändert.**

(Es ist inzwischen später Abend geworden. Die einzige direkte Beleuchtung ist die brennende Kerze auf Brunos Nachttisch. Er sitzt im Bett und raucht mit seiner langen Spitze. Er hat noch immer die bunte Decke um seine Schultern.)

Jenny ist in ein oliv-graues, dickes Wollnachthemd mit langen Ärmeln gehüllt und trägt gegen die Kälte eine schwarze Persianerstola über der Schulter und einen schwarzen Schal; sie sitzt zugedeckt neben ihm und hat das Telefon auf dem Schoß. Die schwarze Schur zieht sich wie eine Sperre von ihrem Schreibtisch zum Bett mitten durch den Raum; draußen ist Vollmond.

Der Park liegt in einem diffusen Licht. Die Fontäne plätschert. Die rote Lampe des Heizradiators, der neben dem Bett steht, brennt hell.)

BRUNO:

Meine Finger sind wie abgestorben. Die kribbeln und die summen vielleicht... man denkt, da steckt ein verrückt gewordener Bienenschwarm drin. Der Gips sitzt viel zu eng! Blöde Stümper, diese Ärzte... alle miteinander! Die kajolen mit ihren aufgemöbelten Sportwagen und ihren halbwüchsigen, blondierten Viert-Frauen drin durch die Gegend, und mir schnürt's das Blut ab... womöglich müssen die mir später beide Arme abnehmen... wenn das Zeug wieder runter kommt und die im Krankenhaus sehen, dass alles, dass mein Fleisch schwarz ist... wie bei 'ner Erfrierung. Man tippt dagegen... und schon fällt der ab wie 'n Stück Asche von 'ner Zigarre... und wird zu Pulver, wenn der aufkracht. Stell' dir das mal vor! Dein Arm plumpst plötzlich runter, weil irgendeiner... weil so ein Rindspimmel im weißen Malerkittel dagegen gestoßen ist... und verwandelt sich vor deinen Augen in eine Staubwolke. Sieh' doch mal hin... sind meine Hände nicht schon blau angelaufen?

(Er wendet seine Augen nach links und rechts auf seine Finger, die bis zur Mittelhand aus dem Gips hervorgucken; gleichzeitig wirft Jenny einen flüchtigen Blick auf seine linke Hand, die sich, wie der Querbalken eines Kreuzes, dicht neben ihr auf ihrer Augenhöhe befindet.)

JENNY:

Da ist weder was blau, noch ist da was schwarz. Das einzige, was ich sehe bei dieser Beleuchtung, das sind deine Fingernägel... die durchbohren mich gleich. Die sind zu lang... viel zu lang. Müssten mal dringend geschnitten werden... Das sind ja schon richtige zehn kleine Spitz-Dolche.

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe***BRUNO:**

Ist das ein Vorwurf an mich? Ich kann die noch nicht mal sehen... so weit entfernt, wie die sind von mir... wegen dieses idiotischen Gestells... und wie... wie soll ich mir die wohl schneiden? Wenn mir das gelingt, so halb gekreuzigt... könnt' ich auftreten im Fernsehen... in 'ner täglichen Mitternachts-Wunder-Show. Du hättest das ja längst machen können und sie mir kürzen. Du weißt doch, wie sehr ich es hasse, wenn Männer mit solchen Krallen herumlaufen. Das sind immer miese Liebhaber. Die können mit diesen Forken doch keine Frau anfassen... und schon gar nicht in sie hinein.

JENNY:

Willst du denn, dass ich es jetzt mache... sie schneiden. Ich tu's gern, wenn du's möchtest?

BRUNO:

Soll das ein Angebot sein eins, das in eine ganz andere Richtung zielt?

JENNY:

Wie meinst du das?

BRUNO:

Tu' doch nicht so... so scheinheilig. Du weißt genau, was ich meine...

Er grinst verschmitzt und sieht sie von der Seite anzüglich an.

JENNY:

Ah... jetzt versteh' ich. Du meinst wirklich? Ich würde... Aber wie stellst du dir das vor, das? Du liegst auf dem Rücken wie ein Käfer mit steifen Flügeln und ich vor einem deiner Drahtarme... wie eine Heuschrecke. Sex mit dir... in deiner Verfassung... das erfordert einen Kran, einen Flaschenzug, eine Leiter, eine Schaukel und eine verschlungene Phantasie...

BRUNO:

Im Gegenteil: eine ganz direkte... und dann verschlungen, aber richtig mit Beinen und Bauch. Moment mal! Halt mal an.

(Er schließt die Augen.)

Habe gerade ein paar Bilder im Kopf, die dir gefallen würden. Alles, was wir dazu brauchen, haben wir immer bei uns gehabt... außer meinen Armen und dem freien Spiel meiner Finger. Solange er es nicht ist, den man eingepipst hat, geht's immer...

JENNY:

... zu deinen Gunsten. Na klar. Und was ist mit mir? Frauen wollen vor allen Dingen in die Arme genommen und gestreichelt werden, und dann erst kommt der Sex dran, so wie du ihn meinst... Sieh' dich an, wie weit es mit deinen Streichelfähigkeiten aussieht und mit deinen Möglichkeiten, zärtlich zu sein. Das ist ja fast ein Symbol... das da!... dieses... dieses KruzifixMonster-Gestell!

(Sie zeigt mit mehreren Gesten ihrer rechten Hand auf sein Gipskreuz.)

BRUNO:

So ein Quatsch! Unsinn! Wo du überall Symbole für jedes dumme Zeug siehst. Das, was mir passiert ist, war nichts weiter als ein Unfall... ein simpler, blöder, idiotischer Unfall, wie er jedem jeden Tag passieren kann. Was hat das mit einem Symbol zu tun? Wieder dieser esoterische Mist, den du verzapfst. Willst du dich etwa beklagen... jetzt... hier über unser Liebesleben, wie du das wohl nennen würdest. Steck' mir lieber noch 'ne Zigarette auf. Was machen eigentlich deine verhuschten Weiber? Die bimmeln ja gar nicht mehr, seit es dunkel ist. Hast die wohl inzwischen alle versorgt mit Männern, mit denen sie sich jetzt stöhnend vor dem Kamin rumrollen und quieken...?

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

Jenny steckt ihm mit Wucht die Zigarettenspitze zwischen die Zähne; er zündet die Zigarette an der Kerze an.

BRUNO:

...mit diesen Italo-Spaghetti-Waschbrett-Bauch-Typen, die stundenlang fummeln können und gurren können und ihr immer wieder dabei sagen: du bist die Einzige, du bist die Schönste auf Gottes großer weiter Welt... *(Er zieht abermals hoch.)* Putzt du mir noch mal die Nase? Dieser ekelhafte Schnupfen! Als ob zwei gebrochene Arme nicht schon reichen...

(Sie nimmt ihm die Spitze wieder aus dem Mund, greift die Packung Taschentücher vom Nachttisch und schnäuzt ihm die Nase, wie es eine Mutter bei ihrem Kind macht: routiniert und ohne viel Federlesen. Danach schiebt sie ihm die Spitze wieder zwischen die Zähne.)

JENNY:

Von diesen Weibern...? So hast du doch gesagt. Und wie hast du sie genannt?... Vermuscht?

BRUNO:

Verhuscht... und noch mal ganz langsam für dich, damit du es intus bekommst: ver... huuschschschsch... ttt!...

JENNY:

Von diesen verhuschten Weiber... eigentlich eine Frechheit von dir!... von diesen Frauen, von denen übrigens die meisten Mütter sind und Kinder haben und die sich durchs Leben schlagen, umhergetrieben von Sorgen des Alltags... verlassen von ihren Männern, die stiften gegangen sind... oder die ihren Lohn vertrinken, oder die sie schlagen und vergewaltigen... von diesen Frauen...

BRUNO:

Igittegitt! Mir kommen gleich die Tränen...

JENNY:

Lass mich gefälligst ausreden. Wie? ... Ach so... ja. Von diesen Frauen, die einen Rat bei mir suchen, von denen leben wir schließlich. Wenn die nicht wären, hätten wir nichts zu essen.... und wir wären schon längst verhungert... Was meinst du überhaupt mit dem Wort verhuscht?

BRUNO:

Da steckt alles drin: Susig, tränig, tranig, latschert, müffelnd, langweilig, miefig, unattraktiv, krumm, schief, ungepflegt, picklig, strähnig, hässlich... dückig... bucklig... kruckelig ... struppig... öde... einfach: verhuscht... Buuuääää!... Mich schüttelt's. Ich würde lieber zehn Jahre lang unter Peitschenschlägen in einem Bergwerk Steine schleppen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, als eine Woche lang mit einer solchen Tucke in einem Zimmer zu leben.. und womöglich auch noch Sex zu haben.

(Er tunkt die Glut seiner Zigarette in das Wasserglas; es zischt; sie nimmt ihm die Spitze aus dem Mund und legt die Kippe im Aschenbecher ab.)

JENNY: *(Sie lacht herzlich und zugleich sarkastisch auf.)*

Mit dem Tragen von schweren Steinen ist es ja besonders weit her mit dir... Du... du kannst noch nicht mal alleine aufs Klo gehen, ohne dich zu verrenken und dir den Hosenschlitz nass zu machen. Wenn du jetzt hier allein wärst und du mich nicht hättest, würdest du eine dieser verhuschten Frauen, wie du beliebst unverschämt zu sagen, auf Knien anwinseln, bei dir zu bleiben... Stell dir vor, ich ginge jetzt weg und käme nicht mehr wieder... so ganz plötzlich. Eigentlich eher typisch für euch. Manche Männer machen das ja: Sie sagen ihren Frauen, sie gehen mal schnell Zigaretten holen vom Automaten an der Ecke... und kommen dann nicht wieder. Zehn Jahre später schicken die dann eine Weihnachtskarte aus der Karibik. Könnte ich ja auch machen... vom Einkaufen einfach wegbleiben. Ich sage Tschüüühüüüs... bis nachher, werfe dir ein Handküsschen zu und husch... ich bin weg. Du könntest dich in diesem Schloss zu Tode brüllen... dich würde niemand hören inmitten von diesem Park mit

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

siebzigtausend Quadratmetern und einer hohen Mauer drumherum. Du würdest auch die Tür nicht aufkriegen mit deinen steifen Armen und deinen eingegipsten Fingern. Und versuch doch mal, so wie du bist, dir ein Brot zu schmieren. Das stell' ich mir auch komisch vor: Du öffnest eine Dose Bohnen mit den Zähnen... Und du müsstest auf deinen beliebten Kaffee verzichten. Und telefonieren ginge auch nicht. Versuch's mal mit 'nem Bleistift im Mund oder mit deiner Zigarettenspitze. Außerdem kannst du gar nicht mehr rauswählen. Da weißt ja die unbezahlte Rechnung. Wir empfangen nur noch Gespräche. Und damit ist auch bald Schluss...

(Pause; sie denkt nach und schüttelt mehrfach ihren Kopf, als wollte sie einen Gedanken verscheuchen.)

Ich sag' das nur mal so... einfach und sachlich. Das ist keine Drohung und auch keine Ankündigung. Das ist nur eine lustige Vorstellung. Du hattest noch nie 'ne Ahnung davon, wie man Essen macht oder kocht... du mit deinen zwei linken Händen... jetzt hast du gar keine mehr, die du benutzen könntest.

(Sie lacht affektiert und ist sichtlich überrascht darüber, was sie gerade ausgesprochen hat.)

BRUNO:

Sag' mal, spinnst du! Hast du 'nen Knall! 'Nen totalen Knall! Bist du jetzt völlig durchgedreht? Darum geht es doch gar nicht. Du bist mal wieder... typisch für dich, auf einer völlig anderen Ebene: emotionaler Quark... außerdem: Was soll das... mit dem nicht mehr wiederkommen? Willst du mir Angst einjagen, oder... oder muss du deine Frustration ablassen, weil du immer mehr sein wolltest und großartiger und... und geistreicher, als du in Wirklichkeit bist? Deine Weiber haben dich wohl schon angesteckt. Ich weiß es jetzt: Nicht du, du bist deren Ratgeberin... oder Weissagerin... oder Glücksfee... oder, was du auch immer für diese Bullertanten sein willst, sondern die haben dich aufgehetzt... mit ihren Jammergeschichten und ihrem Genörgele... pauschal gegen alle Männer. Ist mir ja bekannt, was ihr so denkt... ihr... ihr blöden Ziegen: Wir sind die Trottel, die Miesmänner, die Versager... die... die... ach, was weiß ich. Wir taugen nichts als Liebhaber, wir vergehen uns an unseren Töchtern, wir saufen uns die Hucke voll, wir waschen uns nicht, wir stinken, wir grölen auf dem Fußballplatz rum, wir fliegen aus den Jobs, wir machen Dreck, wir pinkeln auf der Straße in alle Ecken, wir sind verfressen... wir sind fett ... wir lügen und betrügen ... wir schnarchen euch nachts die Ohren voll und rauben euch damit den Schlaf... und wir wollen nur das eine. Und genau das, worauf wir scharf sind wie sabbernde, triefende Rettiche, da sind wir in euren Augen die allergrößten Stümper... zuckende, stöhnende Versager, die immer zu früh kommen oder überhaupt keinen mehr hochkriegen.

JENNY:

Wie kannst du so was sagen! Woher weißt du das, was die, die Frauen über all die Männer denken? Du kennst die doch gar nicht... diese Frauen. Mach' ich Lebensberatung per Fernsehen... oder arbeite ich im Radio? Hast du jemals mit angehört, was mir diese armen Geschöpfe erzählen. Sie sehnen sich nur nach ein bisschen Liebe, Schutz und nach Geborgenheit... sie...

BRUNO:

Kenn' ich, dieses Märchen. Das ist das, das uns Männern bis zum Erbrechen aus dem Halse raushängt... diese ekelhafte Rührnummer von Vater, Mutter und Kind. Das wollt ihr spielen den lieben, langen Tag lang... dafür seid ihr auf die Welt gekommen: Brei kochen für eure Balgen, süßholzgeraspelte Komplimente hören, aus denen zuckersüße Soße tropft und abends stundenlang gestreichelt werden bei dudelnder Casanova-Musik. Das ist euer Lebensziel. Das ist das einzige, was ihr Weiber wollt den lieben, langen Tag lang... Wir Männer haben aber auch noch was anderes zu tun in unserem Leben, als euch den Graul zu kehren und pausenlos an euch rumzuschmusen... Beispielsweise: unsere Arbeit, die müssen wir tun... Lastwagen fahren... Unternehmen führen... Erfindungen machen, den Staat lenken...

JENNY: *(aufgebracht)*

Immer musst du reden ... immer du. Unterbrich mich doch nicht dauernd. Das hast du immer gemacht, solange wir uns kennen. Immer bist du mir ins Wort gefallen... immer ... und dann hast du endlose Monologe gehalten. Das lass' ich mir nicht mehr bieten. Jetzt hörst du mir mal zu und quatschst nicht ständig dazwischen, wenn ich rede. Bruno! Hast du mich verstanden?

Bin gewesen, habe gehabt

Leseprobe

BRUNO: *(sehr erstaunt und zugleich ein bisschen verängstigt.)*
Bist du verrückt geworden? Wie sprichst du eigentlich mit mir?

JENNY: *(schreit sehr wütend)*
So wie du es immer mit mir getan hast und es ständig noch immer tust!

(Bruno ist über Jennys Gefühlsausbruch äußerst überrascht. Dieser Satz von ihr ist für ihn wie ein Schwerthieb gegen ihn, den er von ihr niemals erwartet hätte. Er ist verärgert und besorgt zugleich.)

Jenny horcht tief hinein in sich und lotet ihre Emotionen aus. Niemand von den beiden sagt etwas. Man sieht ihnen an, dass sie sich gegenseitig belauern und darauf warten, dass der andere etwas sagt; entweder ein Wort zur Einleitung einer Versöhnung, oder, kampfbereit, einen Satz, der ihre Auseinandersetzung weiter eskalieren lässt.

Beide schweigen sich etwa zwei Minuten an und grübeln darüber nach, was jetzt zu tun sei. Bruno will gerade etwas sagen, da klingelt Jennys Telefon schrill auf ihrem Schoß. Sie nimmt den Hörer ab... Bruno blickt starr und bewegungslos vor sich hin.)

JENNY: *(sehr sanft, sehr freundlich)*
Guten Abend. Herzlichst willkommen bei Astra-Liebes-Tarot. Dieser Service kostet Sie zwei Euro zweiundvierzig pro Minute. Mein Name ist Yaboa. Mit wem spreche ich bitte?... Oh, ja... Selbstverständlich. Ich erinnere mich an Sie. Sehr gut sogar. Guten Abend, Ina Nein, das macht nichts. Das macht überhaupt nichts. Ich bin immer für Sie da. Sie stören nicht im geringsten. Im Gegenteil. Ich freue mich sehr auf das Gespräch mit Ihnen. Meine Line ist für meine Kundinnen rund um die Uhr geöffnet.....Ja ja... Nein, das find' ich nicht..... Richtig. Sehr gut!... Hat er das wirklich gesagt?..... Das ist ja die Höhe. Dieser üble Kerl!..... Nach den Karten wird er es..... Ganz sicher! Da gibt es keinen Zweifel... Nein... Vielleicht mag er das nicht?..... Ja, genau... Das können die Männer im allgemeinen überhaupt nicht ausstehen... Das ist, finde ich, eine sehr, sehr gute Idee... ja.... ja.... ja..... Das ist typisch für diese Typen!... Die verlangen immer, dass wir immer die Schönste aller Schönen sind... immer wie aus dem Ei gepellt, immer bereit zu allem, was sich die Kerle wünschen... Ja.... Gehen Sie doch mal hin. Neue Frisur, neues Make-up... und Sie werden sehen, wie er angekrochen kommt..... ja..... Das mögen die. Das mögen die sogar sehr.... Bestimmt..... aufregende Dessous? Kann ich auch empfehlen... ja... ja, ja... und ein hinreißendes Parfüm, das ihn umhaut. Das ist ungemein wichtig..... Sie wissen doch, Ina: Mit Speck fängt man Mäuse... Gurren Sie, schnurren Sie und machen Sie ihm schöne Augen... Konzentrieren Sie sich auf ihn. Zeigen Sie ihm, dass er im Mittelpunkt steht. Ja... ja... nein, das glaub' ich nicht sehr gut... Bis dann... Wann immer Sie mögen Das wünsche ich Ihnen auch. Gute Nacht...

(Jenny legt auf und blickt, ebenso wie Bruno, vor sich hin. Wieder 30 Sekunden Schweigen. Bruno zieht mehrmals seine Nase hoch. Die Fontäne plätschert...)

JENNY: *(versöhnend, um die unerträgliche Stille zu durchbrechen)*
Können wir das nicht mal abstellen... dieses Geplätscher. Es geht mir inzwischen schon ein bisschen auf die Nerven. Außerdem kostet es Strom. Das Spritzding, das läuft Tag und Nacht. Muss das denn sein? ... Was meinst du?

BRUNO: *(halb versöhnend)*
Ja, es muss. Es muss! Es muss unbedingt. Es muss! Wenn wir auch noch die Fontäne kappen, dann weiß auch der letzte bescheuerte Oberdepp im Dorf, wie miserabel es um uns auf Erbenhain bestellt ist. Das ist genau so, als würden wir unsere Fahne einziehen und uns dem Feind ergeben. Kapitulation und Peng! Standgericht! Erschossen. Dann bin ich wirklich hin... endgültig hin und hinüber. Dann ist Sense. Ich glaube das auch im übertragenen Sinne. Die paar Pfennige Strom, die machen den Kohl auch nicht fett. Wir haben die Fontäne immer angelassen... rund um die Uhr... und sie niemals abgestellt, seit der Umbau des Schlosses abgeschlossen war. Das ist, vergleichsweise, wie ein ewiges Licht. Du weißt doch, dass

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

es selbst im strengsten Winter so gewesen ist... wegen der unterirdischen Einleitung des warmen Wassers vom Heizwerk in den Bach kann sie auch bei Frost von minus zwanzig Grad nicht einfrieren. Die Erbenhainer, die haben immer den Mund nicht zugekriegt darüber... und kapiert haben die es bis heute noch nicht, diese... diese geldgierigen Hinterwäldler. Nur ein einziges Mal, als ein Blatt in die Pumpe geraten ist, war die Fontäne aus... aber nur für eine halbe Stunde. Habe es sofort reparieren lassen, wie du dich vielleicht erinnerst.

JENNY:

Die werden aber denken: Geld für Strom, damit ihr Springbrunnen so vor sich hin spritzt, das haben die noch, aber unsere Rechnungen für Brot und Fleisch und Käse bezahlen die nicht. Wir stehen allein bei den Wimmers mit über vierhundert in der Kreide... siebenhundertachtzig etwa bekommt Bicha von uns. Das ist für deinen geliebten Rotwein. Die Leasingrate für den Rover ist auch noch nicht überwiesen... dito für den Jaguar. Wir stehen mit sechs im Rückstand, und im Büro liegt ein weiterer dicker Packen unbezahlter Rechnungen und Mahnungen, der ist so hoch wie die Bibel dick ist. Und denk' daran, was du dir privat alles geborgt hast.... mehrere hunderttausend...

BRUNO: *(unterbricht sie scharf mit einem kämpferischen Unterton)*

Schluss! Schluss jetzt! Aus! Ich will das nicht hören... kein Wort mehr davon. Das zieht mich runter. Das macht schlechte Stimmung in mir. Ich muss optimistisch bleiben und dynamisch...

(denkt einen Augenblick nach)

Ist mir auch vollkommen egal, was diese bayerischen Hinterweltdeppen und blödsinnigen Arschgeigen über uns denken. Diese Proleten, die werden sich noch umgucken, wenn ich... wenn wir wieder anständig zu Geld gekommen sind und auf den Millionen sitzen. Dann leg' ich die alle trocken wie 'nen Karpfenteich. Die kriegen nicht einen Euro mehr von mir. Erinner' dich, wie sie in die Gosse getreten sind und vor uns ihre mit Kuhmist bekleckerten Mützen gezogen haben, als wir in unserem knallroten Jaguar-Cabrio an ihnen vorbei gefahren sind und die Handwerker bezahlt haben mit den dicken, fetten Bankschecks. Die haben Bücklinge gemacht bis tief zu ihrem großen Onkel und haben gierig ihre Pfoten aufgehalten. Die sollen bloß die Klappe halten... diese bigotten Raffzähne... diese Durchfall-Schleimscheißer und gefälligst warten, bis ich wieder der alte Krösus bin, der sie... der sie nie mehr mit seinem Zaster füttert. Das ist für alle Zeiten vorbei. Ich werd's denen schon zeigen, vor allem diesem Kuchler, diesem ekelhaften Schlachterschwein, der uns auf die Bude rückt, weil wir ihm für 'n paar olle, abgegammelte Leberwürste, die sich seine Frau vorher in ihr fettes Loch geschoben hat, die Moneten für dreißigfuffzig schuldig geblieben sind... Und was war vorher? Vorher hat der Zigtausende an uns verdient, wenn er jedes Wochenende die Braten- und Wurstplatten durchs Portal in unser Schloss geschleppt hat... Allein schon dieser Name: Kuchler für 'nen Metzger! Der soll sich gefälligst seine dämliche Vorhaut in seinen ausgeleierten Arsch stecken!

JENNY: *(reckt sich abgespannt und zugleich gelangweilt)*

Weißt du was ... Ich bin todmüde. Können wir nicht morgen darüber sprechen? Du hast mir das ja außerdem schon hundertmal erzählt. Ich hab' heute so viel gebrabbelt am Telefon, dass ich einfach geschafft bin. Und heute Nacht kann's ja weiter gehen auf der Line und morgen wieder den ganzen Tag durch mit .. hoffentlich... vielen langen, sehr langen Gesprächen.

BRUNO: *(ingeschnappt)*

Mein'twegen...

JENNY: *(stellt das Telefon neben das Bett und kuschelt sich ein an seiner Seite)* Machst du bitte die Kerze aus...

BRUNO:

Mmm... mm...

Bin gewesen, habe gehabt

Leseprobe

(Er beugt sich angestrengt zum Nachttisch und bläst mit aller Kraft die Flamme aus, bleibt dann steif und aufrecht im Bett sitzen. Schweigen und Stille; nur die Fontäne rauscht. Die Bühne liegt im Halbdunkel. Es sind nur noch die Umrisse zu erkennen und das rote Licht des Heizradiator.)

JENNY: *(liebevoll)*

Schlaf schön, Bruno. Ich hoffe, es gibt die Nacht hindurch bis morgen früh nicht zu viele Anrufe auf meiner Line... und du kannst diesmal besser schlafen. Gute Nacht... Bis morgen...

(Er antwortet nicht. Jenny deckt sich zu bis über die Schulter, so dass nur noch ein Zipfel ihres Haarschopfes zu erkennen ist. Die Persianer-Stola hat sie anbehalten.)

BRUNO: *(nach einer Minute Schweigen)*

Jenny? Jenny! Schläfst du schon?

JENNY: *(dreht sich im Halbschlaf auf die andere Seite und murmelt vor sich hin)*

Was?... Was is' denn, Bruno?

BRUNO: *(zögerlich und verschämt)*

Ich... ich... ich muss mal... Tut mir leid, dass ich dich bemühen muss... gerade jetzt und dann noch bei so was.

JENNY: *(neutral/natürlich)*

Groß oder klein?

BRUNO: *(schamvoll und leise)*

Auch... auch groß.

JENNY: *(zärtlich)*

Na, dann komm mal...

(Sie steigt aus dem Bett aus, ist ihm beim Aufstehen behilflich, legt ihm die Häkeldecke über die Schultern, umfasst ihn mit ihrem Arm um seine Hüften und führt ihn in der trüben Dunkelheit langsam zur Tür; sie mit Wollsocken an den Füßen, er mit den schweren, laut polternden Jagdstiefeln.)

VORHANG

3. Szene

Vorhang auf. Bühnenbild unverändert.

(Früher Morgen. Jenny hat sich im Bett rittlings vor Bruno auf seine Beine gesetzt, sie trägt ihr Nachthemd, die Waden und die Füße sind zu sehen; sie hält in der linken Hand einen Seifentiegel zur Herstellung von Rasierschaum und in der rechten einen Pinsel; sie seift Brunos Gesicht ein und beginnt gerade damit, ihn mit einem goldenen Rasiermesser die Stoppeln abzuschaben; auf dem Bett steht noch eine kostbare, antike Waschschüssel (weiß mit Goldrand); daneben liegt ein roter Waschlappen, ein Stück rote Seife auf einem Teller und ein weißes Handtuch.)

BRUNO: *(sitzt aufrecht im Bett mit zusammengekniffenen Augen; er bewegt zappelig und nervös ständig seine aus dem Gips herausguckenden Finger; zieht den Schnupfen mehrmals hoch.)*

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

Sei bitte... bitte... bitte ganz vorsichtig. Ein einziger Schnitt daneben... und ich kann mein Gesicht nicht mehr bewegen. Du weißt hoffentlich, dass es auf der Backe einen Nerv gibt... wenn du den versehentlich durchtrennst, seh' ich aus wie der Quasimodo von Notre Dame: Kein schiefes Kreuz, dafür schiefer Mund. Trepinimus... oder so ähnlich heißt der... Also: Ich ermahne dich, pass bloß auf... sonst kannst du dich mit mir nur noch sehen lassen mit 'ner Decke überm Kopf. Das fehlte mir noch zu meiner Freude: Nur noch eine Galgenfrist bis zum Offenbarungseid, die Arme wie 'n Grizzlybär... bewegungslos eingegipst und dann noch 'ne Fresse wie 'n debiler Lumpensammler. Der Gipfel wäre, dass du mich auch noch im Stich lässt. Kannst mich dann lieber gleich in einen Sack nähen, mit Wackersteinen beschweren und in unserem Tümpel ersäufen... Wenn du es geschickt als Unfall darstellst, gibt's auch die dicke Lebensversicherung für dich.... und du bist alle Schulden auf einen Schlag los. Von den fetten Karpfen, die mich bis auf die Knochen skelettieren, kannst du dich dann inzwischen wochenlang satt essen... bis das viele Geld anrollt. Wär' doch nicht schlecht... oder wie? Damit würdest du indirekt zur Kannibalin. Ich werde nicht zu Erde oder Asche oder Staub, wenn ich tot bin, sondern zu einer fischigen Delikatesse für dich. Probier' mich dann mit süßem Senf.. wie 'ne Weißwusch aus Bayern. Übrigens: Du könntest morgen doch mal versuchen, mal wieder welche mit dem Käscher rauszufischen... die schmecken gebraten und stark gepfeffert gar nicht so schlecht... sind mindestens zweihundertdreißig drin... darunter sicher einige Zehnpfünder und welche, die noch darüber liegen im Gewicht.

JENNY: *(die ihn ziemlich langsam und ungeschickt rasiert; vor allem an seinem Hals und an seiner Kehle; sie setzt das Messer immer wieder an, wischt davon den Schaum mit den Fingern ab und taucht sie in die Schüssel mit Wasser.)*

Red' nicht so scheußliche, furchtbare Sachen. Mir wird ja ganz übel davon. Das macht mir Angst. Halt' lieber deinen Mund still, damit ich dich nicht schneide mit diesem scharfen Ding hier.

BRUNO: *(gehorsam und kleinlaut)*

Na... gut. Aber mach' mir noch 'ne Spitze fertig. Ich brauch' die jetzt. Bin scharf drauf. Ist meine erste heute.

JENNY: *(steckt ihm eine Zigarette in die Spitze und diese in seinen Mund.)*

Kannst du dich noch an was ganz bestimmtes erinnern?

BRUNO: *(leicht den Kopf schüttelnd, hervorgepresst zwischen den Zähnen)*

An vieles. Aber sicher nicht daran, an was du denkst.

JENNY: *(die ihn fertig rasiert hat und sein Gesicht mit dem Handtuch liebevoll abtupft; Bruno hat sich seine Zigarette noch nicht an der Kerze angezündet.)*

Versetz' dich mal zurück in die vierzehn Tage unserer Hochzeitsreise... Na, kommt dir was in den Sinn? Erinnerst du dich?

BRUNO: *(der zur Kerze schielt und nervös mit seiner Zigarettenspitze im Mund spielt)*

Ich sag' es dir gleich, wenn du mir vorher die Kerze anmachst, damit ich meinen Schnuller hier zum Glühen bringen kann.

JENNY: *(setzt mit dem Feuerzeug, das sie auf der Nachttischplatte erst suchen muss, den Docht in Brand und beginnt dann, den Waschlappen nass zu machen, ihn wieder auszudrücken und Seife darauf zu reiben; Bruno zündet sich seine Zigarette an und raucht.)*

Du hast jetzt, was du willst... deinen Schnuller. Also? Erinnerst du dich an die Zeit unserer Hochzeit?

BRUNO: *(grinst und lacht dann auf)*

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

Du hast mich damals das erste Mal rasiert... aber unter völlig anderen Vorzeichen. Damals sind wir drei Tage nicht aus dem Bett gekommen, und du hattest dich beschwert, dass mein Gesicht so kratzt. Ich weiß es noch genau: Es war Nachmittag und wahnsinnig schwül. Wir klebten aufeinander fest. Ich weiß sogar noch, was wir uns zu essen bestellt hatten: Für dich eine doppelte Portion Nudeln und für mich drei Steaks. Jetzt bist du platt, was... dass ich das noch weiß. Ich weiß auch noch, dass mein Schwanz blutig war, so wild haben wir's getrieben. Ich weiß es noch ganz genau. Ich weiß es. Du hast es ganz behutsam und liebevoll gemacht... und ihn mit Salbe eingerieben und dich ziemlich geschickt dabei angestellt. Es war ein schönes, ein unvergessliches, ein sehr gefühlvolles Erlebnis mit dir... vor siebzehn Jahren.

JENNY: *(sie knöpft ihm den einen, einzigen Knopf seines Schlafanzuges auf, der das Oberteil wegen des vergipsten Drahtgestells nur sperrig zusammenhält und beginnt damit, ihn links und rechts unter den Achseln mit dem Lappen zu waschen.)*

Dass du das noch weißt. Mir ist es auch so, als wäre es erst gestern gewesen... so schön war es und so voller Gefühl... und so unvergesslich. Ich war ganz weg und war ganz betäubt vor so viel Liebe zu dir.

BRUNO: *(als Jenny ihm auch die Brust abwäscht und dann mit dem Lappen links und rechts in seine Ohren fährt)*

Das erinnert mich an meine Mutter. Das hat die so auch immer gemacht.

BRUNO: *(als Jenny die Bettdecke runterzieht, mit dem Lappen in den Schlitz seines Schlafanzuges fährt und seinen Bauch und ihn zwischen den Beinen wäscht)*

Das erinnert mich nicht an meine Mutter. Das hat die so nie gemacht.

BRUNO: *(als Jenny - unter einer aufgeworfenen Falte des Zudecks verdeckt - mit ihren Händen weiter zwischen seinen Beine rubbelt, den Lappen ins Wasser taucht und wieder an ihm putzt und herumwäscht)*

Das erinnert mich an dich. Das hast du auch mal mit dem Mund gemacht.

JENNY: *(die so tut, als höre sie gar nicht, was Bruno gesagt hat)*

Wenn ich hier fertig bin, dann schneid' ich dir noch die Fingernägel. Die Krallen müssen ab. Wenn ich da versehentlich reinlaufe, spießt du mich auf wie mit einer Forke.

(Sie lächelt, nimmt ein Handtuch und rubbelt, jetzt verlegen-ruppiger, seinen Schoß trocken.)

JENNY:

So. Der ist wieder ganz frisch und appetitlich.

(Sie stellt die Waschschüssel neben das Bett und wirft das Handtuch daneben, Dann wendet sich mehrmals um, als suche sie etwas.)

JENNY: Wo hast du was zu schneiden? Dein Nageletui? Wo ist es?

BRUNO: *(der die Asche seiner Zigarette abstreift)*

Ich glaub' in der Schublade... da... da drin im Nachttisch

(Jenny klettert von ihm runter, steht aus dem Bett auf, geht um die Rückenlehne herum zu Brunos Seite, achtet dabei, dass sie nicht gegen seine aus dem Bett ragenden Gipsarme stößt, zieht die Schublade auf, kramt darin, greift tief hinein und zieht einen Revolver heraus, den sie erschrocken hochhält.)

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe***JENNY:**

Was ist denn das? Eine Pistole! Wieso hast du eine Pistole? Seit wann? Seit wann hast du die? Ist die etwa scharf geladen... mit richtigen Kugeln und Pulver?

BRUNO:

Erstens ist das keine Pistole, sondern ein Revolver... zweitens habe ich den schon, seit wir nach der Fertigstellung des Schlosses hier eingezogen sind, und drittens musst du überhaupt nicht erschrocken sein. Das Ding ist völlig harmlos... solange man nicht am Abzug zieht. Leg' ihn lieber weg, sonst macht es noch bumm-bumm!... und du schießt mir ein Auge aus... oder die Nase weg oder mitten ins Herz.

(Jenny legt den Revolver verängstigt wieder zurück, sucht weiter in seiner Schublade und holt schließlich ein Nageletui aus schwarz gefärbtem Krokodil-Leder hervor. Dann beginnt sie stehend, aber leicht gebückt, die Fingernägel an Brunos rechter Hand zu schneiden. Sie bewegt sich dabei in einem Halbkreis um seine Hand.)

Bei ihrer Arbeit, die sie konzentriert verrichtet, sieht sie sehr erotisch aus. Das Nachthemd zeichnet ihre Figur sehr deutlich ab, und während sie ihn manikürt und an seinen Nägeln herumfeilt, wackeln ihre Brüste außerhalb ihres Ausschnitts des Nachthemdes hin und her.

Etwa dreißig Sekunden sagt niemand ein Wort. Zu hören ist nur der Springbrunnen und das Geräusch des ruckartigen Blasens von Jenny, wenn sie, nachdem sie die Nagelfeile abgesetzt hat, die Späne von Brunos Fingernägeln pustet.)

JENNY: *(die sich neben ihn gestellt hat)*

Fertig. Perfekt. So kannst du wieder unter die Menschheit gehen.

BRUNO: *(der Jenny in den weiten Ausschnitt ihres Nachthemdes sieht)*

Ich bedaure jetzt ganz besonders, dass ich meine Arme nicht frei habe und meine Hände benutzen kann.

JENNY:

Wieso das denn?

BRUNO:

Deine dicken, schönen Titten, die Titten von dir, die baumeln mir schon seit einer Ewigkeit vor den Augen. Das erregt mich... sehr. Ich würde dir gerne jetzt... genau in diesem Augenblick zwischen deine Beine fassen. Komm näher zu mir...

(Jenny geht einen Schritt auf ihn zu, während Bruno, der noch einen Teil der gehäkelten Decke über seinen Schultern hat, tiefer ins Bett rutscht, damit sein rechter Arm in Höhe ihres Bauches kommt.)

JENNY: *(bedauernd)*

Ich hab' noch 'n Schlüpfer drunter.

BRUNO: *(ungeduldig/erregt)*

Zieh' ihn aus und komm noch näher... sonst bring' ich meine Hand nicht dazwischen.

(Jenny hebt ihr Nachthemd hoch, streift einen dicken weißen Wollschlüpfer von ihrem Unterleib, steigt mit den Beinen aus den Hosenöffnungen und lässt das Nachthemd wieder fallen.)

BRUNO:

Heb' es noch mal hoch. Ich will deinen Busch sehen.

(Jenny hebt ihr Nachthemd vorne hoch, geht dicht an Brunos Bett, der wie ein Käfer auf dem Rücken liegt und lässt sich von ihm betrachten. Ihr Rücken ist dem Publikum zugewandt. Zehn Sekunden vergehen. Man hört nur die Spritzgeräusche und das Plätschern der Fontäne.)

Bin gewesen, habe gehabt

Leseprobe

BRUNO:

Das erregt mich.

JENNY:

Mich auch.

BRUNO:

Das erregt mich sehr... wie wahnsinnig.

JENNY: Mich auch.

BRUNO:

Jetzt komm... komm ganz dicht ran. Ich halt' es nicht mehr aus. Ja... gut so. Mach' die Beine etwas breiter, geh' ein bisschen runter in die Hocke... noch mehr tiefer. Ja... Jetzt komm' ich da ran. Spürst du es? Das ist wunderbar. Das fasst sich gut an. Sie ist ganz warm. Das ist phantastisch.

JENNY:

Ich bin schon ganz nass.

BRUNO:

Ich fühl's. Er ist schon ganz steif...

JENNY: *(stöhnt laut)*

Ich halt's nicht mehr lange aus... so...

BRUNO: *(hastig/erregt)*

Dann komm. Schnell... Schnell. Setz dich auf mich. Nimm ihn dir. Ja, so ist es gut... sehr gut.

(Jenny klettert mit bis über den Bauchnabel hochgehobenem Nachthemd aufs Bett, öffnet ihm den Schlafanzug und hockt sich langsam auf ihn, indem sie an sich runter sieht, mit einer Hand nach unten fasst und ihn in sich rein hilft.)

BRUNO:

Oh Gott... Ich zerschmelze. Ich fließe weg. Das ist so gut... so wunderbar gut. Das ist... das ist ein wahnsinniges Gefühl. Es ist herrlich. Es ist unbeschreiblich.

(Jenny richtet sich hoch auf und bewegt sich in einem langsamen, auf ihre sexuellen Bedürfnisse abgestellten Rhythmus auf und ab. Sie hat die Haltung einer Dressur-Reiterin auf einem Pferd, die ihren Trab gefühlvoll und hoch erhoben aussitzt, er liegt da - hilflos, gestreckt, bewegungsunfähig - wie an ein Kreuz genagelt.)

JENNY: *(stöhnt schreiend)*

Ich bin so geil wie noch nie... mit dir. Ich hab' diesen wunderbaren... diesen schwindelerregenden Wahnsinn noch nicht erlebt... mir dir. Ich kriege keine Luft mehr. Es sprengt mich auseinander.

BRUNO:

Mich auch. Mir ist, als könnte ich alles Leid der Welt ertragen. Man könnte mir ein Bein abhacken... ich würde es nicht fühlen. Ich bin betäubt. Ich... ich werde gleich ohnmächtig. Ich spüre nur dich.

JENNY:

Ich hab' unendliche Gefühle. Ich spür sie. Ich zerspringe. Ich verbrenne... Meine Beine zittern. Mein Bauch verbrennt. Ich bin nur noch Möse. Ich kippe gleich um und löse mich auf... Ich ertrinke in dir.

Bin gewesen, habe gehabt*Leseprobe*

(Sie schweigen für zwanzig Sekunden, setzen dabei ihre Bewegungen fort. Bruno hebt mühsam seinen Kopf, um Jenny besser vor sich beobachten zu können. Man hört nur, wie sie stöhnen und wimmern, wie das Bett quietscht und wie die Fontäne spritzt.)

BRUNO:

Ich möchte an deinen Titten nuckeln. Steck' sie mir in den Mund. Ich will beide haben. Ich will daran saugen... abwechselnd. Gib sie mir...

(Jenny beugt sich zu ihm runter und drückt ihm ihre Brüste in den Mund; Bruno saugt daran wie ein Baby.)

JENNY: *(Sie stöhnt und richtet sich wieder auf.)*

Das geht mir direkt zwischen die Beine... das Gefühl.

BRUNO:

Sieh' mich an... sieh' mich an, wie ich hier liege... unter dir... und was du mit mir machst. Du reitest mich zu, damit ich dir gehorche. Du zähmst mich... Ich bin dir ausgeliefert... total ausgeliefert... und ich genieße es. Ich genieße es... Es macht mich geil... geil. Es macht mich wahnsinnig geil.

JENNY: *(Sie staucht ihren Unterleib mit zunehmender Wucht hoch und nieder.)*

Ja, ja, ja, ja... ja... ja... ja! Ich beherrsche dich. Ich genieße es auch. Es macht mich wild... rasend. Ich mag deinen Schwanz so sehr. Er ist so böse, so böse, so böse, so groß... so gewaltig. Er ist so tief drin in mir.

BRUNO:

Ich bin verrückt nach deiner Möse. Ich genieße sie. Sie ist phantastisch. Sie passt wie angegossen. Sie ist so schön... so wunderbar... so schlüpfrig... so warm... so wahnsinnig schön... Sie gehört mir. Ich könnte in dich kriechen... ganz tief und dich auslecken. Ich...

JENNY:

Ich will keinen anderen Mann als dich. Ich will nur dich. Nur dich! Ich habe nie einen anderen gewollt. *(Sie schreit es heraus.)*

BRUNO:

Ich liebe ... ahhh...

JENNY:

Ich liebe dich... Oh, mein Gott!

BRUNO:

Mach' weiter. Mach' immer weiter... weiter... weiter. ja, ja... ja... fick mich. Fick mich! Fick deine Mann. Reite mich! Ich könnt' jetzt sterben... unter dir, in dir... mit dir... vor Glück... Fick mich, fick mich, fick mich...

(Während Jennys Bewegungen immer schneller werden und beide entschlossen sind, sich in einem wippenden, stöhnenden Wirbelsturm der Leidenschaft ihrem Höhepunkt zu nähern, klingelt plötzlich das Telefon des Astra-Liebes-Tarot zum ersten Mal; sie lässt sich dadurch aber zunächst nicht stören, sondern setzt ihre Tätigkeit nun noch intensiver fort, um ihre und seine Erlösung zu erreichen. Man hört das Quietschen des Bettes und das Stöhnen von Bruno und Jenny.)

(Beim sechsten Klingeln bricht sie ihre Bewegungen jedoch plötzlich ab, beugt sie sich leicht nach rechts und greift den Hörer, während sie auf ihm verharrt und er wie ein Brett unter ihr liegt.)

JENNY: *(sehr freundlich, sehr professionell mit ruhigem Atem)*

Bin gewesen, habe gehabt

Leseprobe

Guten Morgen. Herzlichst willkommen bei Astra-Liebes-Tarot. Dieser Service kostet Sie zwei Euro zweiundvierzig pro Minute...

VORHANG